

Citation style

Puchner, Walter : recension de : Gilles Grivaud / George Toliaas (eds.), Cyprus on the Crossroads. Geographical Perceptions and Representations from the Fifteenth Century, Athen : Sylvia Ioannou Foundation, 2014, dans : Südost-Forschungen, 73 (2014), p. 570-572, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/721d73aa61214552a16a49d4509613c1>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

„Aristocratiche romeo alle corti iberiche (secc. XIII-XIV)“ (797-808); ALFRED VINCENT, „Language and ideology in two Cretan historians“ (809-820); und VERA VON FALKENHAUSEN, „Venezia e Bisanzio. Titoli aulici e sigilli di piombo“ (821-832).

Spezielles Lob gebührt auch den beiden Editoren für die Redaktion der multilingualen und z. T. typographisch schwierigen Texte. Die Geehrte mag sich über den stattlichen und stabil gebundenen Festschriftband und seinen hochspezialisierten Inhalt wohl freuen.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Dazu Mihailo S. Popović, Mara Branković. Eine Frau zwischen dem christlichen und dem islamischen Kulturkreis im 15. Jahrhundert. Wiesbaden 2010.

Cyprus on the Crossroads. Geographical Perceptions and Representations from the Fifteenth Century. Hgg. Gilles GRIVAUD / George TOLIAS. Athen: Sylvia Ioannou Foundation 2014. 259 S., zahlreiche Abb., griech. Zusammenfassungen, ISBN 978-960-87792-8-0, € 47,-

Die Sylvia Ioannou Foundation wurde 2009 gegründet und verfügt über eine bedeutende Kollektion von Büchern, Manuskripten und Kartenwerken von Zypern seit dem 14. Jh.¹ und organisierte 2012 auch die 1. Internationale Konferenz über „Greek World in Travel Accounts and Maps“ mit dem Titel „Cyprus at the Crossroads of Travellers and Mapmakers from the 15th to 20th Century“ im Museum für kykladische Kunst in Athen. Von den 27 Kongressbeiträgen in Englisch, Französisch und Griechisch² wurden von den Editoren 13 Beiträge ausgewählt, z. T. ins Englische übersetzt und für den vorliegenden Band erweitert, deren gemeinsames Ziel die Editoren folgendermaßen erläutern: „The essays included in this volume aim to explore the potential of this field of inquiry, being mere fragments of a history that remains to be written. They aspire to trace the construction mechanisms of the geographical images of Cyprus, their forms and their contents, and to follow the slow process of their standardization and politicization“ (18).

Von den drei Themenabschnitten trägt der erste den Titel „Humanists at Work“ und umfasst fünf Beiträge: CATHERINE DELANO-SMITH, „Mapping Medieval Biblical Exegesis in the Reformation: Putting Cyprus on the Map“ (21-37, 8 Abb.), gefolgt von CHET VAN DUZER, „The Image of Cyprus in a Late Medieval Illustrated Encyclopedia of Geography, *Les merveilles du monde*“ (39-54, 5 Abb., mit Anhang über zyprische Toponymika) und PATRICK GAUTIER DALCHÉ, „A Humanist's Geographical Method: Cyprus According to Pietro Ranzano“ (55-64), einem Dominikanermönch des 15. Jh.s. Den Abschnitt beschließen der Übersichtsartikel von GEORGE TOLIAS, „Cyprus in Humanist Cosmography, c. 1460-1580“ (65-83, 7 Abb.), wo sich die Inselform zu standardisieren beginnt, und zu den osmanischen Kartenwerken MICHALIS N. MICHAEL und EFTIHIOS GAVRIEL, „Cyprus in the *Cihannüma* [Cosmography] of the Ottoman Geographer Kâtip Çelebi“ (85-93,

1 Abb.) im 17. Jh., veröffentlicht jedoch erst 1732 von Ibrahim Müteferrika in der ersten osmanischen Druckerei in Konstantinopel.

Waren die bisherigen Karten aus Reiseberichten entstanden, so geht es bei den folgenden Beispielen um *in situ* erstellte Kartenwerke. Den Beginn macht die Turkologin ELIZABETH A. ZACHARIADOU, „The Silence of the Ottoman Cartographer Piri Reis on the Shrine of Hala Sultan at Larnaca“ (97-104, 1 Abb.) – *Kitab-i Bahriye* entstand ca. 1520-1526, es geht um den Frauen-Tekke Umm Haram (Hala Sultan bei den Türken) in den Saline von Larnaka, wo auch die Reliquien-Wallfahrtskirche des Hl. Lazarus steht. Mit den venezianischen Kartenwerken beschäftigt sich dann GILLES GRIVAUD, „The Drawings, Plans and Models of Venetian Military Engineers on Cyprus“ (105-122, 9 Abb., Auflistung von 31 Fortifikationsplänen). Es folgt BENJAMIN ABEL, „Elijah of Pesaro's Description of Famagusta (1563)“ (123-136, 1 Abb.), und auf den berühmten russischen Reisebericht von Barskij geht dann PANAGIOTIS N. DOUKELLIS ein: „From Physical and Religious Geography to Monastic Landscapes: Vasili Grigorovits Barskij“ (137-149, 6 Abb.), der im frühen 18. Jh. praktisch die gesamte Insel abgewandert ist und Bauskizzen von vielen Klöstern angefertigt hat. Den Abschnitt beschließt JULIA CHATZIPANAGIOTI-SANGMEISTER mit „The Roads of Orality: Travellers and Networks on Eighteenth-century Cyprus“ (151-163), die sich mit den Reiseberichten von de Guys, Hawkins, Dapper, Niebuhr u. a. beschäftigt, wo neben der Autopsie und dem Eigenerleben oft auch das Hörensagen und die mündliche Sekundärinformation eine wesentliche Rolle spielen.

In Form eines Appendix, „Taking Possession“, folgen noch drei Studien über die Zeit der britischen Besetzung: SABINE ROGGE, „Eugen Oberhummer: A German Geographer and Classical Scholar Travelling on Cyprus in the Late Nineteenth Century“ (167-196, 22 Abb., vorwiegend alte Fotografien), MARY ROUSSOU-SINCLAIR, „British Travellers' Perceptions of Cypriot Identities (1878-1960)“ (196-207) und KYRIAKOS DEMETRIOU, „British Visitors and Travellers to Cyprus at the End of the Nineteenth Century: Cultural Representations, Imageries and the Ideology of Imperialism“ (209-238) mit ausführlichen Auszügen aus dem Tagebuch von E. Croker über die „Troodos Hunting Expedition“. Der ansprechende Band ist beschlossen von einem Index und griechischen Abstracts.

Die Einbeziehung von Reiseberichten freilich erweitert das Untersuchungsfeld um eine ganze Dimension, denn aufgrund der Tatsache, dass Zypern die letzte Station der Seereise ins Heilige Land gewesen ist (und die erste auf der Rückreise), ist die Anzahl der existierenden und publizierten Reiseberichte bereits in frühen Jahrhunderten ungewöhnlich groß und die Arbeit der Auswertung zeitraubend und mühevoll. Und bezieht man noch den Zeitraum des britischen Protektorats mit ein, so sind auch Detailberichte zu berücksichtigen, wie das Buch von Magda H. Ohnefalsch-Richter (1913), die bereits zu den Vorläufern kultur- und sozialanthropologischer Studien zu rechnen sind. Aber Zypern zwischen Ost und West ist eben ein unendliches Thema, an dem noch viele Generationen zu arbeiten haben.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Zugänglich unter <<http://www.sylviaionannoufoundation.org>>, 22.7.2015.

² Zugänglich unter <<http://www.sylviaioannoufoundation.org/conferences/1st-international-conference/proceedings.html>>, 22.7.2015.

Konrad PETROVSKY, Geschichte schreiben im osmanischen Südosteuropa. Eine Kulturgeschichte orthodoxer Historiographie des 16. und 17. Jahrhunderts. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2014 (Balkanologische Veröffentlichungen, 60). 272 S., ISBN 978-3-447-10119-6, € 49,-

Als Osmanist kann der Autor der vorliegenden Rezension bestätigen, dass das hier rezensierte Buch sich eines seit Langem bestehenden Forschungsdesiderates annimmt. Begründet liegt dieses in der Verankerung der Forschung in einem alten Vorurteil: Die aus Unkenntnis entstandene allgemeine Verwechslung der „Osmanen“ und „Türken“ im Mittelalter mündet in die bewusst instrumentalisierte Anwendung der *époque des nations*. Indem die südosteuropäischen Historiker vor den „Türken“ flohen und nach dem Zufluchtsort des nationalen Widerstands suchten, umarmten die türkischen Kollegen dieses „vertriebene Kind“ und monopolisierten es sogar als eigenes Kulturgut und Ausdruck der „guten alten Zeiten“. Die logische Folge war die Entstehung von segregierenden, oft aneinander (oder nationalistische) Grenzen jeglicher Art hinwegzublicken. Diese Einstellungen zerstörten weitgehend die methodologische Infrastruktur einer wissenschaftlichen Annäherung, denn die südosteuropäischen Historiker sehen die hier untersuchten Texte als Resultat des Widerstands der „Eigenen“ und nicht bedingt durch gemeinsame, während des „Türkenjochs“ gebildete Werte und Paradigmen.

Diese Rückstände will Konrad Petrovskys Studie aufarbeiten (3). Eine bedeutende wissenschaftliche Vorarbeit wurde von verschiedenen nationalen Schulen Südosteuropas geleistet, aber diese überschreiten selten die von Linguistik, Literatur und dem Sammeln und Edieren von Quellen bestimmten Grenzen (2-7). Das 2. Kapitel „Das osmanische Südosteuropa, ca. 1500-1700“ soll also nicht die bekannte, faktenorientierte Geschichte eines Raumes erzählen, sondern den europäischen Teil des Osmanischen Reiches als Kommunikationsraum postulieren und dabei die oben erwähnte Infrastruktur wieder aufbauen. Die Erfüllung dieser Aufgabe war unabdingbar, um „eine integrale, sprachübergreifende Untersuchung der christlich-orthodoxen Geschichtsschreibung im osmanischen Südosteuropa zu liefern“, weil „diese in ihren Eigentümlichkeiten und ihrer Entwicklungsdynamik erst unter Berücksichtigung der innerregionalen und zwischensprachlichen Verflechtungen angemessen nachvollzogen werden kann“ (12). Die gute Quellenkenntnis wird von der vollständig nachvollziehbaren und sozusagen sogar pädagogischen Struktur sekundiert. Ebenso nachvollziehbar ist die Entscheidung, Fragestellungen und Stand der Forschungen im Vorwort jedes einzelnen Kapitels zu besprechen. So erfahren wir etwa im 2. Kapitel die Gründe für die zeitliche und geographische Eingrenzung der Untersuchung: die beginnend mit Selims I. (1512-1520) immer erfolgreicherer Zentralisierung bzw. der Zäsur nach der Herrschaft Mehmeds IV. (1648-1687) als zeitlichem Rahmen und der Bestimmung